

S. 383–402: Im Mittelpunkt dieser interessanten Studie steht die anonym überlieferte Schrift *De ordinando pontifice*, die besonders von A. Fliche dem Kreis um Bischof Wazo und einer Kanonistenschule in Lüttich zugeordnet wurde, eine Meinung, von der die moderne Forschung abgekommen ist. Der Vf. hält dagegen den Zusammenhang zwischen Lüttich und dem Traktat für sehr wahrscheinlich, ohne die angebliche Lütticher Rechtsschule wieder zu neuem Leben erwecken zu wollen. Den Ausgangspunkt bilden für ihn die zahlreichen Lütticher Schüler Bischof Fulberts von Chartres († 1028). Dessen Eintreten für die Erfordernisse der kanonischen Wahl sowie seine gute Kenntnis Pseudoisidors, der Kirchenväter und die Beherrschung von Grammatik und Rhetorik habe bei seinen Schülern weitergewirkt, wie die Klosterreformen des engsten Fulbert-Schülers Abt Albert von Marmoutier (bei Tours) zeigen, der mit der sauberen Trennung von temporalia und spiritualia und der entscheidenden Mitwirkung des Diözesanbischofs bei der Abtswahl Ideen vertrat, die möglicherweise achtzig Jahre später auf Ivo von Chartres einwirkten. Die Übereinstimmung zwischen Gedankengängen in Briefen und Urkunden Fulberts und Alberts und den Äußerungen in *De ordinando pontifice*, ferner die Benutzung gleichen kanonistischen Materials legen es nahe, den Autor von *De ordinando* unter den Lütticher Schülern Fulberts zu suchen. Der Vf. favorisiert Adelmann von Lüttich, der 1025 bis 1028 in Chartres studierte, Scholaster in St. Lambert in Lüttich war und in den 40er und 50er Jahren in Speyer wohl auch als Scholaster arbeitete, bevor er sich als Bischof von Brescia als energischer Gegner der Simonie hervor tat (1059/60). Unter diesem Blickwinkel wäre der Schule von Chartres unter Bischof Fulbert und seinen Schülern in Lüttich und anderswo eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Verbreitung eines zentralen Reformanliegens zuzuschreiben.

D.J.

Friedrich Ohly, *Die Gestirne des Heils. Ein Bildgedanke zur Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag*, Euphorion 85 (1991) S. 235–273, 2 Abb., ist eine gedankenreiche Studie zur Wirkungsgeschichte der Vorrede von Gregors *Moralia* in Job bei lateinischen und deutschen Autoren vorwiegend des 11./12. Jh., u. a. Bardo von Mainz, Petrus Damiani, Ezzolied, Honorius Augustodunensis, Hildegard von Bingen.

R.S.

*Opere di San Bernardo*, a cura di Ferruccio Gastaldelli, Bd. 2: San Bernardo, *Sentenze e altri testi*, Milano 1990, Scriptorium Claravallense. Fondazione di studi cistercensi, ISBN 88-311-9183-7, Lit. 105 000. – Der neue Band der lateinisch-italienischen Ausgabe der Werke Bernhards von Clairvaux (vgl. zuletzt DA 44,596) vereinigt heterogene Texte mit sehr verschiedener Überlieferungslage: fast unbekannt und teils erst jetzt vollständig bekanntgeworden sind die Sentenzen und Gleichnisse. Im einzelnen: In *laudibus virginis matris*, *Introduzione, traduzione e note di Claudio Leonardi* (S. 1–135), mit weiterführenden Bemerkungen zu dieser „confessione in poesia“, in denen auch bisher übersehene Anspielungen aufgedeckt werden. – *Ad clericos de conversione*. In *festivitate omnium sanctorum*, *Introduzione di Jean Jolivet*, *traduzione di Ettore Paratore*, *note di Jean Jolivet e di E. Paratore* (S. 137–235), wobei Bernhards Ausführungen in die Auseinandersetzung mit der aufkommenden Pariser Scholastik unter Abaelard eingeordnet und als „capolavoro di